

Gibt es bei der Church of Satan einen Pferdefuss? Oder: Herausforderung der anderen Art

Anfragen von Jugendlichen betreffen oft sehr existentielle Situationen – entsprechend nehmen wir uns Zeit für die Beratung und oft auch Begleitung der Betroffenen. Es gibt aber auch Anfragen, wo die Herausforderung in der erfrischenden Herangehensweise der Jugendlichen und ihrer Lust an der Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Themen liegt ...

Guten Tag

Ich bin ein 18-jähriger Gymnasiast und habe Anton Szandor LaVey's Church of Satan entdeckt. Ich habe die Satanische Bibel sowie auch die Satanischen Rituale gelesen. Um ehrlich zu sein, finde ich das Ganze ziemlich einleuchtend, obwohl ich absolut gegen Sekten bin. Deshalb schreibe ich dieses Mail.

Mir ist klar, dass die Church of Satan von manchen Menschen auch als Sekte angeschaut wird. Das kann ich aber nicht nachvollziehen: Man wird in der CoS zu nichts gezwungen, nicht eingeschüchert und nicht unterdrückt. Man soll schauen, dass es einem gut geht. Was ist daran schlecht? Hat die CoS doch irgendeinen Haken? Ich bitte Sie um einige Argumente oder ganz einfach um Ihr Wissen (Anfrage verfremdet).

Freundliche Grüsse

Ivo Müller (Name geändert)

Sehr geehrter Herr Müller

Zur allgemeinen Information empfehle ich Ihnen diesen Artikel über LaVey bei relinfo:

<http://www.relinfo.ch/lavey/biographie.html>

Einen Überblick über die Church of Satan findet sich bei Wikipedia, den Sie vermutlich schon kennen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Church_of_Satan

Zu Ihrer Frage, wo der Haken liegen könnte, folgende Überlegungen:

Nach LaVey geht es um „Selbsterkenntnis“. Dieser steht, so LaVey, die „Sucht, zu den Guten gehören zu wollen“ entgegen. (*Satan bedeutet unverfälschte Weisheit anstatt heuchlerischem Selbstbetrug, Grundsatz Nr. 3*). LaVey wendet sich immer wieder gegen sog. psychische Vampire (*Grundsatz 6*), womit er Leute meint, die einem die Energie absaugen, oft dadurch, dass sie einem Schuldgefühle machen. Ausserdem setzt sich LaVey für ein lustvolles Leben ein (*Satan bedeutet Sinnesfreude anstatt Abstinenz, Grundsatz Nr. 1*).

Es kommt einem sicher auch spontan jemand in den Sinn, dem man die eine oder andere der „elf satanischen Regeln der Erde“ vorlegen möchte, z.B.: *1. Gib deine Meinung oder Ratschläge nicht preis, ausser du wurdest gefragt.* (Ich wurde gefragt!)

Haken 1: Das Recht des Stärkeren (ist unrecht)

In all diesen Punkten oben könnte man LaVey eigentlich zustimmen. Steigerung von Sinnesfreude und Lustgewinn gehen nach LaVey aber weiter. Er sagt, man solle sich immer fragen, wem etwas nützt und sich von allen Schuldgefühlen und Verpflichtungen frei machen. Diese beziehen sich auf das Dasein anderer und schmälern bisweilen zugegebenermassen die eigene lustvolle Existenz. Soll also meine Freude bei den (angeblichen!) Bedürfnissen anderer aufhören? Nein, sagt LaVey, denn erstens ist es eine Masche der Vampire, dass sie einem Schuldgefühle machen, und zweitens gibt es keine Gleichheit.

Im Fünf-Punkte-Programm der Church of Satan namens „Pentagonaler Revisionismus“ heisst es bei Punkt eins: *Schichtenbildung – Der eine Punkt, an den alle weiteren ultimativ angeknüpft sind. Es kann keinen Mythos der „Gleichheit“ aller mehr geben – das übersetzt sich zu „Mittelmässigkeit“ und unterstützt die Schwachen auf Kosten der Starken. Der Fluss muss sich seinen eigenen Weg suchen können, ohne Eingriffe von Verteidigern der Inkompetenz. Niemand sollte vor den Folgen seiner eigenen Dummheit beschützt werden.*

Hier fragt man sich natürlich, wo denn die Schwäche anfängt: bei ungleich verteilten Begabungen, einem nicht den Normen entsprechenden Aussehen oder Verhalten – oder vielleicht einfach dort, wo der andere (Stichwort: Vampir) nervt?

LaVey vertritt eine Art Sozialdarwinismus, womit eine vereinfachte Übertragung von darwinistischen Grundsätzen auf soziale Systeme gemeint ist (was übrigens gar nicht im Sinne Darwins war): LaVey plädiert für das Recht des Stärkeren.

Haken 2: Das Gegenteil von gut (ist gut gemeint)

Das radikale Sich-Befreien von Schuldgefühlen, das Einstufen jedes negativen Gefühls in sozialen Interaktionen als falsch, ist meiner Meinung nach nicht nur gefährlich, sondern auch sehr sektenhaft. In jeder sektenhaften Gruppe geht es darum, dass jetzt gefühlsmässig manches anders sein soll bzw. einem gesagt wird, was zu empfinden richtig sei. Versteht man jedes Schuldgefühl, jeden Gewissensbiss als Fehler, weil man noch nicht „so weit“ ist, verliert man seinen „emotionalen Kompass“. Man hat für richtig und falsch nur noch Hinweise von aussen, nicht mehr von innen. Das ist erlebenstechnisch alles andere als lustvoll – es ist die Hölle.

Natürlich fragt man sich im Verlaufe seines Lebens immer wieder, ob bestimmte Gefühle und Erwartungen angemessen sind (und ehrlich, wer kennt sie nicht, die emotionalen Vampire...). Das ist auch wichtig, und solche sozialen Normen hinterfragte man zur Jugendzeit LaVeys (*1930-1997) sicherlich viel weniger. Daraus jedoch zu schliessen, dass nur, weil bestimmte Erlebensweisen oder Handlungen in manchen Kontexten problematisch sind, das Gegenteil davon heilbringend sein soll, ist schon ziemlich gefährlich.

So heisst es im Grundsatz 8: *„Satan bedeutet alle sogenannten Sünden, denn sie alle führen zu physischer, geistiger oder emotionaler Erfüllung.“* Dass dieser Grundsatz schwierig sein kann, scheint LaVey selbst aufgefallen zu sein, denn schliesslich heisst es bei den elf satanischen Regeln der Erde: 9. *Verletze keine kleinen Kinder.* Grössere dann aber schon, fragt man sich, gibt es da wohl eine Alterslimite? Und wie steht es mit den kleinen Kindern, von denen wir vermuten, dass sei einmal „Schwache auf Kosten der Starken“ werden könnten?

LaVey setzt bei Punkten an, die man durchaus als störend erleben kann, z.B. eine gewisse Verlogenheit oder die Manie, anderen gefallen zu wollen. Dass man die Kirche oder gesellschaftliche Mechanismen als unehrlich erlebt, kann man nachvollziehen. Dass man es doof findet, die zweite Wange auch noch hinzuhalten – in Ordnung. Trotzdem kann das Sich-dagegen-Orientieren nicht die neue Orientierung sein. Das folgende Zitat aus unten stehendem Artikel von Dominik Tischleder bringt das auf den Punkt (das kursiv Geschriebene ist von mir ergänzt):

(Ich finde den Artikel sehr gut, allerdings anstrengend zu lesen, da sehr wissenschaftlich, ursprünglich publiziert in „Sakrament und Sakrileg“, der Fachschaft Vergleichende Religionswissenschaft der Universität Bonn, heute leider nur noch auf dieser „Satanisten-Seite“ verfügbar: <http://www.berserks.de/satanica/churchsatan.htm>)

"Ein ironischer Klappentext des Answer Me! Magazins gibt hier vielleicht Auskunft (Im Answer Me! Magazin finden sich Artikel mit Namen wie "I hate people" Ich hasse Menschen, "The Homeless can eat shit" Obdachlose können Scheisse essen, neben Hitlisten der 50 besten Massenmörder oder der 100 besten Selbstmorde inklusive mancher Abschiedsbriefe): "Your stubby undeserving fingers hold the entire first three issues of Answer Me! Magazine. If you read Answer Me! You will build self-esteem by exploiting the suffering of others. Through the fine art of Scapegoating you will learn to blame the world for your problems. Hate everyone you see today. You'll feel better. Hatred is the easy way out. Hatred will heal you. Hatred is the only answer." "Deine unwürdigen Wurstfinger halten die ganzen ersten drei Ausgaben des Answer Me! Magazins. Wenn du Answer Me! liest, bildest du Selbstvertrauen, indem du das Leiden der anderen ausbeutest. Durch die hohe Kunst des Schuldzuweisens (scape-goat ist ein Sündenbock) wirst du lernen, die Welt für deine Probleme verantwortlich zu machen. Hass jeden, den du heute siehst. Du wirst dich besser fühlen. Hass ist der leichte Ausweg. Hass will dich heilen. Hass ist die einzige Antwort."

Das Answer me! Magazine gibt laut dem Autor des obigen Artikels ein Grundgefühl wieder, das auch für die Szene rund um die CoS bezeichnend sei. Das, was als „Hass“ beschrieben wird, ist nicht Hass im engeren Sinn, sondern vielmehr eine ironische bis zynische Distanzierung von allem - was aber auch etwas enorm Brutales hat. So finde ich die Stelle mit den Obdachlosen einfach hässlich, aber durchaus konsequent im Sinne der Lehre.

Wenn man ironisch ist, macht man einen Schritt zurück. Manchmal hilft das, etwas von aussen zu betrachten, auch Dinge zu benennen, die problematisch sind. Das obige Zitat klingt aber so, als ob das (ironische oder eher zynische) Distanznehmen die Lösung wäre und nicht eine Art zu überlegen, was denn eine Lösung sein könnte.

Haken 3: Man kann sich nicht nicht identifizieren

Und das ist aus psychologischer Sicht ein weiterer „Haken“. Man kann sich, „psycho-logisch“ gesprochen, nicht nicht identifizieren. Man kann keinen Standpunkt einnehmen, ohne sich auf einen zu stellen. Man kann nicht nur in der ironischen, distanzierten Haltung die Welt kommentieren, so wie die Herren Statler und Waldorf in der Muppet-Show oben auf dem Balkon. Zum Leben muss man vom Balkon runtersteigen und selbst auf die Bühne. Andernfalls entfremdet man sich von sich selbst und der sozialen Umwelt. Genau diese Entfremdung stilisiert LaVey zu etwas Erstrebenswertem – und das ist doch eher krass. Denn es bedeutet, dass man nichts mehr wirklich schlimm oder wirklich schön findet, im besten Fall noch „strange“ – und sich dabei meist unterirdisch schlecht fühlt oder gar nicht mehr. Das Leben, das man führt, hat nichts mehr mit einem selbst zu tun.

Diese zynische Distanzierung als Programm halte ich – neben der Ideologie des Rechtes der Stärkeren und der problematischen Vorstellung, die eigenen Emotionen über Bord werfen zu müssen, um ein freier Mensch zu werden – für Haken Nr. 3.

Beam me up Scotty

Vielleicht kennen Sie ja Star Trek (Raumschiff Enterprise). Dort kann man bekanntlich beamen. Und der berühmte Satz lautet: „Beam me up Scotty, there seems to be no intelligent life on this planet“ („Beam mich rauf Scotty, es scheint auf diesem Planeten kein intelligentes Leben zu geben“). Und wie Sie vielleicht wissen, klappt das mit dem Beamen nicht immer richtig (wegen der Energie) und dann sind die Leute halbgepixelt weder auf dem Planeten noch im Raumschiff, und man rätselt, wie es sich so halbgepixelt anfühlt im Nirgendwo dazwischen.

Bei der CoS kommt – wie bei vielen Gruppen – eine Unzufriedenheit mit gesellschaftlichen Normen zum Ausdruck. Und wer würde Captain Kirk („No intelligent life on this planet“) nicht ab und an zustimmen und liesse sich nicht gerne woanders hinbeamen. Allerdings beschleicht einen der Verdacht, dass wenn das Beamen auf den beschriebenen CoS-Planeten gelänge – dort wo die Lust und die Starken herrschen, die emotionalen Vampire ausgerottet sind ebenso wie die, die einem auf die linke Wange schlagen oder sonst wie auf den Senkel gehen – dies eine doch eher verstörende Erfahrung wäre.

Ich vermute aber, dass die meisten Menschen, die sich mit dem Programm der zynischen Distanzierung der CoS auseinandersetzen, dies mit einer gewissen ironischen Distanz tun. Die wenigsten wollen sich wirklich auf den CoS-Planeten beamen lassen – wer hat schon Lust, irgendwo halbgepixelt im All bzw. antiidentifiziert auf der Erde rumzuhängen.

Es freut mich, wenn diese Gedanken Ihre Überlegungen und Diskussionen zu diesem wirklich anregenden Thema weiter befeuern!

Freundliche Grüsse
infoSekta